



„Schwerter zu Pflugscharen“

**Predigt in der Stuttgarter Stiftskirche am 4. August 2014 beim Ökumenischen Gottesdienst zum Gedenken an den Beginn des Ersten Weltkriegs vor 100 Jahren**

(Der Gottesdienst umfasste zwei Predigten. Deshalb handelt es sich hier nur um einen kurzen Impuls.)

*Micha 4,1-4:*

*„In den letzten Tagen aber wird der Berg, darauf des Herrn Haus ist, fest stehen, höher als alle Berge und über die Hügel erhaben. Und die Völker werden herzulaufen, und viele Heiden werden hingehen und sagen: Kommt lasst uns hinauf zum Berge des Herrn gehen und zum Hause des Gottes Jakobs, dass er uns lehre seine Wege und wir in seinen Pfaden wandeln! Denn von Zion wird Weisung ausgehen und des Herrn Wort von Jerusalem. Er wird unter großen Völkern richten und viele Heiden zurechtweisen in fernen Landen. Sie werden ihre Schwerter zu Pflugscharen und ihre Spieße zu Sicheln machen. Es wird kein Volk wider das andere das Schwert erheben, und sie werden hinfort nicht mehr lernen, Krieg zu führen. Ein jeder wird unter seinem Weinstock und Feigenbaum wohnen, und niemand wird sie schrecken. Denn der Mund des Herrn Zebaoth hat's geredet.“*

Liebe Gemeinde,

hätten sie das nur gehört! Hätten sie das nur gehört in den Generalstäben Anfang August 1914, in den politischen Krisenverhandlungen in den Wochen davor! Aber auch in den Redaktionsstuben, den Hörsälen!

Hätten sie nur das Wort des Micha gehört auf den Kanzeln der Oberhofprediger! Hätten sie nur das gehört, als sie im Übermut mit Kreide auf die Militärzüge malten: „Nächste Woche auf den Champs-Élysées!“

Hätten sie in Berlin, Wien, St. Petersburg, Paris, London die Schwerter zu Pflugscharen gemacht, Spieße zu Sicheln, die Logik des Friedens gesucht und nicht den Automatismus des immer schneller wachsenden Kriegsmonsters bedient, wäre Millionen von Menschen die Gräuel der Kriegsfurie und der Tod erspart geblieben!

Die Menschen sind nicht zum Berge des Herrn gegangen, wie es bei Micha heißt, und den Weg des Friedens gegangen, sondern wie Lemminge in den Abgrund gestürzt.

Der „Große Krieg“, wie unter anderem unsere französischen Nachbarn und Freunde den Ersten Weltkrieg nennen, mahnt, sich nicht mit der Gewaltlogik dieser Welt abzufinden. Was aber heißt das konkret und ganz praktisch?

Das heißt zum einen, dass gerade wir Christen ganz im Sinn von Christoph Blumhardt aus Bad Boll als ebenso mutige wie unermüdete Protestleute gegen Gewalt, Terror, Krieg und Tod auftreten müssen. Unser Gebet, unsere Fürbitte, unsere Klage vor Gott begleitet diesen Protest. Und sage mir keiner: „Das sind doch nur Worte, nichts als Worte!“ Gottfried Bürger, ein Dichter des 18. Jahrhunderts, hat einmal geschrieben: „Es ist nicht wahr, dass Kanonen mehr vermögen als Worte und Gedanken.“ Hören wir nicht auf, gegen die Gewalt und den Tod in dieser Welt zu protestieren, wo immer diese ihr Unwesen treiben! Und beten wir!

Aber hören wir auch nicht auf, uns zu fragen, wo unser Gebet begleitet werden kann durch Worte und Taten gegen den Krieg. Es ist Krieg in dieser Welt. Heute, während wir des vergangenen Krieges gedenken.



Landesbischof Dr. h.c. Frank Otfried July

Wir trauern mit den Angehörigen jener Menschen, die bei dem Flugzeugabschuss über der Ukraine ums Leben gekommen sind. Sie sind, auf dem Weg in den Urlaub, auf dem Weg zu wissenschaftlichen Tagungen oder anderen Aktivitäten plötzlich Opfer schrecklicher Gewaltauseinandersetzungen geworden. Die volle Sinnlosigkeit und Grausamkeit breitet sich vor unseren Augen aus. Wir müssen den Verantwortlichen und Mitverantwortlichen unsere ganze Abscheu zeigen. Das kann auch vor Präsidentenstühlen nicht Halt machen. Die Gewaltlogik des Krieges fängt mit den Lügen an, der Verantwortungslosigkeit, dem „kleinen Krieg“ des Terrors.

Und was ist mit dem Konflikt in Israel und dem Gaza-Streifen? Ich leide damit und daran, dass wir keinen eindeutigen Rat wissen. Denn auf der einen Seite fühle ich mich Israel herzlich verbunden und verstehe und akzeptiere es, dass es sich schützen will und schützen muss gegen den Raketenterror der Hamas. Auf der anderen Seite sehe ich aber auch die Bilder von den vielen, vielen toten Frauen, Männern und Kindern im Gaza-Streifen, die ebenfalls unschuldige Opfer sind. Solche Opfer dürfen um Gottes Willen nicht sein! Und deshalb kann ich gar nicht anders, als an die Verantwortlichen auf beiden Seiten zu appellieren: Hört auf mit diesem Krieg! Er führt nur immer weiter weg vom Ziel eines friedlichen Zusammenlebens.

Was für ein Teufelskreis von Gewalt, Vertreibung – davon besonders betroffen Christen im Irak – und von Tod – auch und gerade in Syrien! Und jetzt wieder neue Gewalt in Libyen! Und diesen Teufelskreis beschleunigen auch Waffen aus Deutschland. Eigentlich ein unerträglicher Gedanke, oder nicht? Schließlich wollen wir eine Friedens- und keine Waffenschmiede sein.

Wer nicht einmal mehr zu fragen wagt, wer aus Angst vor Fehlern schweigt, wird auch keine Antwort darauf finden, wie die biblische Prophezeiung von den Schwertern, die zu Pflugscharen werden sollen, wenigstens zeichenhaft in unserer Welt aufleuchten kann.

Wann wird der Mensch endlich klug und statt des Kriegshandwerks das Friedenshandwerk betreiben? Wann stellen wir solche Mittel für Friedensausbildung und Friedensstrukturen bereit, für zivile Friedensarbeit, so wie wir sie auch für militärische Zwecke und ihre Strukturen bereitstellen?

Stellen wir uns dieser Aufgabe, so mühsam sie auch sein mag! Es ist der einzige Weg, der aus den Schrecken des Großen Kriegs und aller anderen kleinen und großen Kriege hin zum Leben führt.

Hätten sie damals nur gehört auf die Vision des Propheten Micha! Hören wir heute darauf! Denn der Mund des Herrn Zebaoth hat's geredet.

Amen.